

[Ausschnitt]

Vierter Akt:

Streitgespräch

HEISELER Es ist nicht leicht, über etwas zu sprechen, das sich ja erst noch entwickeln soll, über einen kommunikativen Zusammenhang, der nicht auf einer gemeinsamen Identifikation mit einer Idee oder einem symbolischen Wert basieren soll und in dem es nicht darum gehen soll, Modelle zu bauen und dann zu versuchen, Wirklichkeit an dieses Modell zu adaptieren, nicht darum, eine bestimmte Positionen zu vertreten und diese dann mit Moral zu zementieren, sondern darum, Selbstrelativierung zuzulassen und sich nach entsprechenden Methoden und Strukturen umzusehen, in denen die eigene Position als eine unter anderen wieder vorkommt, auch darum, neugierig zu sein auf Unerwartetes und interessiert zu sein am Verrücken der eigenen Positionen, an der Erfahrung des „Boden-unter-den-Füßen-Verlierens“, wie Sie es vorhin so oder ähnlich genannt haben. Doch wie kann man so etwas Unplanbares planen? Ist nicht gerade das Propagieren und Benennen derartiger Möglichkeiten das genaue Gegenteil des Geschehen-Lassens? Könnte es nicht sein, dass das Gewünschte durch den Wunsch und seine Äußerung gerade verscheucht wird? Vielleicht ist es wie im Märchen, wo das Aussprechen des Namens den Zauber vertreibt. Dann müsste man mit Negativarbeit beginnen. Wenn wir nun sagen, dass es nicht um Rhetorik und Recht-Haben gehen soll, sondern darum, Risiken einzugehen und sich in ungewöhnliche Konstellationen zueinander zu stellen, dann müssen wir uns fragen, ob nicht gerade diese Aussage voller

geheimer Rhetorik steckt. Denn vielleicht ist gerade die Verneinung der Rhetorik ein rhetorischer Trick, den wir vor uns selbst verstecken - aus Eitelkeit; und deshalb erzeugen wir einen Nebel, um zu verbergen, dass wir uns immer noch in derselben Landschaft bewegen. Gibt es überhaupt ein Sprechen jenseits von Rhetorik und Wirksamkeit, jenseits persönlicher Strategie und Selbstpositionierung? Und ist das alles am Ende nichts anderes als eine akademische Attitüde?

Nur in einer Praxis, nur dann, wenn wir tatsächlich etwas tun, können wir aus diesem Kreisgang heraustreten. Denn solange eine Theorie ihre Geltung ohne Praxis einfordert, ist sie notgedrungen auf Rhetorik und Selbstverkauf ausgerichtet.

Müssten wir die Rhetoriken und Wirkungsmechanismen, das Theatralische in der Wissenschaft, nicht gerade bejahen, um sie untersuchbar zu machen, und sie eben nicht als etwas Äußerliches und Sekundäres diskriminieren, auf dessen anderer Seite sich die alten Illusionen einer transzendentalen Erkenntnis oder verstaubten Ontologie verstecken? Immerhin soll es nicht um Geschwindigkeit gehen, um Schlagfertigkeit, aus der eine Dynamik entsteht, die eher Ausdruck von Stillstand ist. Wir kennen diese Dynamik aus den Talkshows im Fernsehen, die wie Stellungskriege funktionieren, in denen keiner seine Position verlässt, um um den Gegenstand herumzugehen und ihn einmal probeweise von der anderen Seite zu besehen, sondern wo das Festhalten an einer Position und einer Argumentationsweise vorherrscht, die dann in Wortgefechte und Dispute mündet. Das mag einen gewissen Showeffekt haben, insbesondere wenn auf Personen, Moral und Unmoral und Ehre und Verachtung zugerechnet wird. Oder ist es vielleicht sogar vorschnell, den Streit generell unproduktiv zu nennen? Unter welchen Bedingungen ist ein Gespräch überhaupt fruchtbar? Wäre der Streit unproduktiv oder eine bestimmte Form von Streit, wie könnte man dann diese Unproduktivität verhindern? Das sind Fragen, deren Antworten nur im Tun liegen können. Deshalb möchte ich Ihnen ein kleines Experiment vorschlagen. Sagt Ihnen der Begriff paradoxe Intervention etwas?

BAECKER Ja.

HEISELER Das ist sozusagen Symptomverschreibung und damit das bewusste Produzieren von Etwas, das in der Regel gerade vermieden werden soll. Auf diese Weise merkt man dann

vielleicht, dass man das, was man herstellen kann, unter Umständen auch lassen kann.

BAECKER Ja.

HEISELER Man tritt also aus dem Kreislauf heraus, in dem die ewige Vermeidungsstrategie oder das Nicht-Wollen einer bestimmten Konstellation unter Umständen daran Anteil hat, dass diese Konstellation herbeigeführt wird. So etwa, wie das schlechte Gewissen des Trinkers zum Trinken führen kann oder gewisse Verhaltensgewohnheiten strukturell ineinander greifen und sich in der Interaktion, beispielsweise in einer Ehe, gegenseitig hervorbringen. Um diesen Streit mit Ihnen zu beginnen, spiele ich Ihnen wieder einen Audiotrack vor und spreche mit Ihnen als Abwesendem. Das hat auch den Vorteil, dass ich ungehemmter und direkter sein kann: r ü c k s i c h t s l o s e r ; *in Art eines Showmasters*, also seien Sie auf das Schlimmste vorbereitet und auf einiges gefasst. Track ab!